

Musikalische Odyssee zwischen Himmel und Erde

Vocaal Ensemble Musa und Ingolstädter Motettenchor begeistern in der Franziskanerkirche

Von Heike Haberl

Ingolstadt – Eine Reise muss nicht immer in die Ferne gehen. Manchmal genügt ein Kirchenraum, zwei Chöre und ein klug zusammengestelltes Programm, um das Publikum durch Zeiten, Klangwelten und Stimmungen zu führen. Unter dem Titel „Odyssee – Eine Reise durch Zeit und Raum“ gestalteten der Ingolstädter Motettenchor und das niederländische Vocaal Ensemble Musa in der Franziskanerkirche ein gemeinsames Konzert, das musikalische Vielfalt mit internationaler Begegnung verband. Und das unter regem Zuspruch des Publikums: Trotz des eher ungewöhnlichen Konzertbeginns am Samstag um 14 Uhr blieben in den Kirchenbänken kaum Plätze frei.

Bereits der Auftakt setzte ein Zeichen. Während das Publikum den Blick noch nach vorne gerichtet hatte, erklang John Tave-ners „A Hymn to the Mother of God“ vom hinteren Ende der Kirche. Der Motettenchor unter der Leitung von Eva-Maria Atzerodt nutzte den Raum als Teil der doppelchörigen Komposition und ließ den schwebenden, echohaft imitierenden Chorklang das gesamte Kirchenschiff durchdringen. Diese räumliche Dramaturgie griff das Konzertmotto auf und machte die „Reise“ unmittelbar erfahrbar. Erst danach wechselten die Sängerinnen und Sänger nach vorne in den Altarraum und setzten den Auftritt mit Edvard Griegs innigem „Våren“ fort.

Mit Eriks Ešenvalds' „Nunc dimittis“ rückte zugleich die



Höhepunkt des Programms: Peter Dijkstra leitet das Vocaal Ensemble Musa. Foto: Claus Woelke

nächste Generation von Chorleitern in den Fokus: Die agilen, nuancierte Leitung übernahm Daniel Tolledo Guillén, Meister-schüler des Musa-Gründers Peter Dijkstra. Dabei überzeugte das Ensemble vor allem durch homogenen Chorklang, klare Intonation, differenzierte Dynamik, satte Stimmintensität und präzise Textgestaltung.

Der eigentliche Höhepunkt des Nachmittags gehörte jedoch dem Vocaal Ensemble Musa aus Utrecht. Peter Dijkstra präsentierte in seiner Wahlheimat Ingolstadt ein Programm, das eindrucksvoll offenbarte, warum das Ensemble seit zwei Jahrzehnten einen hervorragenden Ruf genießt: Dijkstra hat einen Klangkörper geformt, der durch außergewöhnliche Homogenität, enorme dynamische Band-

breite und eine bis ins letzte Detail ausgearbeitete musikalische Gestaltung beeindruckt. Jede Phrase wirkte durchdacht, jede kleinste klangliche Veränderung organisch entwickelt. Dabei stellte das Ensemble technische Brillanz nie in den Vordergrund, sondern ganz selbstverständlich in den Dienst der Musik.

Gleich zu Beginn entstand mit Eriks Ešenvalds' „Stars“ ein beinahe magischer Moment. Die Sängerinnen und Sänger verteilten sich in gemischten Stimmen halbkreisförmig um das Publikum und ließen die Musik aus allen Richtungen entstehen. Dazu erzeugten einzelne Chormitglieder auf mit Wasser gefüllten Gläsern sphärische Klänge, die den Sternenhimmel der Komposition fast greifbar machten. Sel-

ten verschmelzen Raum, Klang und Werk so selbstverständlich zu einem Gesamterlebnis, zu einer umfangenden, mitschwingenden, nahezu körperlich erfahrbaren Klangkuppel. Zaubhaft!

Joby Talbots monumentales „Santiago“ aus dem Pilger-Zyklus „Path of Miracles“ beschloss den ersten Konzertteil. Fast 20 Minuten lang entwickelte der 17-stimmige Satz eine eindringliche, wellenartige Sogwirkung. Mit höchster Konzentration entwickelte Musa einen großartigen Spannungsbogen, der bis zum letzten Ton trug. Als die Sängerinnen und Sänger am Ende singend durch den Mittelgang schritten und die Kirche verließen, verlor sich der Klang allmählich in der Ferne – ein ebenso poetisches, bewegendes

wie wirkungsvolles Bild einer nie endenden Reise.

Auch nach der Pause blieb das Niveau in dieser außergewöhnlichen Höhe. Ob die warme Klangfülle bei Dan Forrests berührendem „Entreat me not to leave you“ oder die expressive, eindringliche Dichte von Ned Rorems „In Time of Pestilence“ – stets entfaltete sich der Chorklang in bemerkenswerter Präzision und mit großer Ausdruckskraft.

Am Ende des Musa-Programms kehrte Eriks Ešenvalds' „Long Road“ kompositorisch noch einmal zum Gedanken des Unterwegsseins zurück. Zum Abschluss vereinigten sich beide Chöre unter der Leitung Peter Dijkstras zu Joseph Rheinbergers „Abendlied“. Nach den vielen musikalischen Stationen des Nachmittags wirkte dieses Finale wie das eigentliche Ziel der Reise: zwei Chöre, zwei Nationen und ein gemeinsamer Klang. Gerade dieses Miteinander machte den Reiz aus: Nicht Uniformität stand im Vordergrund, sondern das hörbare Zusammenfinden zweier Ensembles mit unterschiedlicher Geschichte und gemeinsamer musikalischer Sprache. Rheinberger mit Gänsehaut-Gefühl.

So wurde das Konzert seinem Titel absolut gerecht. Die „Odyssee“ führte nicht nur durch unterschiedliche Epochen der Chorliteratur, sondern zeigte auch, wie Musik Menschen über Ländergrenzen hinweg verbindet. Dafür dankte das Publikum den Mitwirkenden mit lang anhaltendem Applaus und Standing Ovations. **DK**